

Romantische Reise von den Hebriden in die Neue Welt

Reichenhaller Philharmonie startet Konzertreihe - Valentin Radutiu verzaubert Publikum

VON WERNER BAUREGGER

BAD REICHENHALL - Mit einer durch und durch romantischen Reise begeisterte der Klangkörper der Bad Reichenhaller Philharmonie unter ihrem Chefdirigenten Prof. Christoph Adt gleich beim Auftaktkonzert am Freitag im Theater im Kurgastzentrum ihr Publikum mit feiner, virtuoser, ausdrucksstarker und klanggewaltiger Musik. Den virtuosen Mittelpunkt bildete zweifelsohne das hochromantische Konzert für Violoncello op. 104 von Antonín Dvořák, meisterhaft interpretiert von Valentin Radutiu als Solist.

Am Beginn des Konzertabends, zu dem auch Vertreter der Politik, der Wirtschaft und der Sponsoren eingeladen waren, stand zunächst Felix Mendelssohn Bartholdys beliebte Overtüre „Die Hebriden“ op. 26. Mendelssohn schrieb dieses Werk im Jahre 1829, angeregt durch den Besuch der Fingalshöhle auf der schottischen Insel Staffa.

Die Overtüre ist die bekannteste des Komponisten nach der Sommertraum-Overtüre und verleite sogar Richard Wagner dazu, Mendelssohn als „erstklassigen Landschaftsmaler“ zu bezeichnen. Mit feinen Klangteppichen der Streicher, lieblichen Sequenzen der Holzbläser oder getragenen Passagen der Blechbläser gelang es dem Orchester vorzüglich, beschauliche Ruhe, zärtliche Verspieltheit, leisen Wellengang und eine leichte Brise Wind klanglich darzustellen. Mit starken dynamischen



Die Musiker der Bad Reichenhaller Philharmonie mit ihrem Chefdirigenten Christoph Adt.
Fotos: Bauregger

Steigerungen und wuchtigen, gleichwohl voluminösen Einsätzen der gesamten Instrumentierung fegten Sturmböen über die Dünen, dunkle Wolken über den Himmel oder die aufgepeitschte Meeresbrandung bedrohlich an die Felsen der kleinen Insel. Versöhnlich klingen alle Stimmungen in einem feinen, lieblichen Klarinetten ton aus.

Ein außergewöhnliches Klangerlebnis bescherten dem Publikum im Anschluss der Solist Valentin Radutiu zusammen mit der Philharmonie mit einem der Meisterstücke für Violoncello schlechthin, dem Konzert für Violoncello und Orchester, h-moll op. 104 mit den Sätzen Allegro, Adagio ma non troppo und Finale-Allegro moderato. Der vielfach ausgezeichnete Solist, 1986 geboren in München,

ist gefragter Gast zahlreicher namhafter Orchester auf der ganzen Welt, studierte in Salzburg, Wien und Berlin und gilt als „eine der großen Cellobegabungen unserer Zeit“. Es war dann auch ein ganz besonderer Genuss, dem jungen Künstler bei seinem Vortrag zuzuhören. Er spielte auf einem Instrument, das vom Cremonesen Francesco Ruggieri im Jahr 1686 gebaut wurde. Mit seinem individuellen Bogenstrich entlockte Radutiu den Saiten seines Violoncello kräftige, energisch durchdringende, dann wieder feine, filigran liebliche Töne, die sowohl in tiefen Lagen bis hinauf zu fast gläsern klingenden hohen Tönen klar in ihrer Kontur und rein erklangen und dies in allen klassischen Spieltechniken und Ausdrucksformen wie etwa Doppelgriffe, Vibrato

oder Pizzicati. Bemerkenswert war zudem, wie sehr der Cellist auch körperlich mit dem Stück verbunden war, „dahinträumend“ in den romantisch oder melancholisch ausgelegten Sequenzen, hörbar mitaufzend in traurigen und klagenden Passagen.

Betörend war aber auch das Zusammenspiel mit dem Orchester, welches hellwach und präsent die Gegensoli interpretierte, mit einzelnen, vornehmlich Holzblasinstrumenten oder der Sologeige, immer wieder auch in Duette mit dem Solisten eintrat und insgesamt für dynamisch exzellente Spannungsbögen sorgte, gefühlvoll und engagiert geleitet von ihrem Chefdirigenten.

Überschwänglicher Beifall und Bravorufe waren der Dank für eine homogene, grandiose Intonation des Orchesterwerkes. Der Cellist bedankte sich wirkungsvoll mit einem Katalanischen Volkslied „Das Lied der Vögel“.

Ebenfalls von einem Auslandsaufenthalt inspiriert, komponierte Antonín Dvořák sein populärstes Werk die Sinfonie Nr. 9 „Aus der Neuen Welt“ e-moll op. 95, in der er den Geist amerikanischer und indianischer Volkslieder hineinkomponierte.

Auch bei diesem Werk verstand es die Bad Reichenhaller Philharmonie exzellent, ihre Zuhörer in feinste Melodieführungen und die prachtvolle orchestrale Wucht der Sinfonie mit hineinzunehmen, die ihre zugleich empfindsame wie aufwühlende Wirkung nicht verfehlten. Immer wieder tauchen hier auch Szenen aus einer

Indianerhochzeit aus dem „Longfellow's Epos“ auf, die Dvořák musikalisch nacherlebte.

Einer der Höhepunkte ist sicher der Trauergesang im Largo, den in schmerzlicher Melancholie das Englischhorn wunderbar die Hauptmelodie förmlich „singt“ und mit der dieser Satz auch gesteigert romantisch, in erhabener Ruhe ausklingt. Viele Passagen wurden in der großen Orchesterbesetzung so fein und gefühlvoll gespielt, dass mancher der Zuhörer sich gar nicht zu atmen traute.

Alle Begeisterung über diesen grandiosen und gelungenen Einstieg in die diesjährige Orchestersaison legte das Publikum schließlich in seinen euphorischen, minutenlangen Applaus, der gar nicht enden wollte.



Solist Valentin Radutiu.